[illegible] vom Pferde auf den Esel steigen? Wie das ist ja [illegible] Wer hat Ihnen gesagt, daß Sie zum Schauspieler berufen sind? Ihr Spiegel vielleicht? Wir wissen, Sie sind ein schöner junger Mann, gut gebaut, die albernen Weiber mögen Ihnen das oft genug vorgewinselt haben. Doch machen schlanke Taille und glatte Wangen den Schauspieler nicht. Mit solchen Requisiten und mit dem besten Willen obendrein können und werden Sie ein höchst mittelmäßiger Darsteller bleiben. Wissen Sie, was das ist, ein mittelmäßiger Akteur, um nicht zu sagen ein schlechter? Unter gewissen Umständen, ich meine bei geringen Ansprüchen, wie manche bescheiden eingerichtete Menschennaturen sie nicht anders mitbringen, kann ein solcher subordinierter Handlanger auch ein erträgliches Dasein fortschleppen; das gebe ich zu. Doch für Sie gilt dies nicht. Sie suchen etwas anderes. Sie werden es nicht finden, und dann erst werden Sie ganz elend sein."

„Das ist möglich. Nach Ihrer Meinung sogar höchstwahrscheinlich. Gut! So ist es doch keineswegs gewiß. Daß ich es aber jetzt wirklich und wahrhaftig bin, daß ich mich so fühle, daß ich die Ueberzeugung habe, in der Kunstreiterei niemals ein Höchstes zu erreichen, das ist bereits sehr gewiß. Und ein mittelmäßiger Kunstreiter ist doch wahrlich noch elender als ein mittelmäßiger Schauspieler?"

„Wer sagt Ihnen das? Ich behaupte das Gegenteil. Ein Mensch, der sein Stück Arbeit auf dem Pferde macht, ohne Ideen, ohne Ansprüche auf Geist und Gemüt, jedem höheren Streben entsagend, will eben nichts anderes sein, als was er ist. In seiner Beschäftigung liegt sein Leben, und wenn er nicht vermag, als Kunstreiter zu glänzen, so bleibt ihm gestattet, sich als tüchtiger Reiter und Pferdekenner auszubilden; er gibt Unterricht, er nimmt zuletzt den Rang eines Stallmeisters ein, der mit Pferden, auf Pferden lebt und webt und wirkt, in seiner Art ein ganz tüchtiger Kerl sein kann. Jener Schauspieler jedoch, dessen Mittel und Fähigkeiten hinter seinen Ansprüchen, dessen Darstellungsgaben hinter seinen Intentionen zurückbleiben, der fortdauernd, auch bei der geringsten Rolle, die man ihm anvertraut, aufgefordert wird, zu denken, zu empfinden, in die Motive der bedeutenderen Schauspieler mit einzugehen, ihnen untergeordnet, doch aufmerksam zur Seite stehen, . . . duldet ein solcher, wenn Ehrgeiz ihn anspornt, nicht fortwährende Folterqualen? Kann es für ihn auch nur eine ruhige Stunde geben? Muß nicht jeder Lobspruch, der ihm für Aufmerksamkeit und Fleiß zuteil wird, einen Stich ins Herz tun, weil er ihm mit anderen Worten deutet: nur auf dieser Stufe bist du brauchbar, auf dieser harre aus? Wehe ihm nun gar, wenn er, empfänglich für Poesie, um sich geistig weiter zu fördern, mit Ernst und Einsicht die Werke der Meister studiert. Dann wird er sich nicht verschweigen können, daß er würdiger sei, ihre Herrlichkeit von der Bühne zu verkünden, als viele, die neben ihm stehen, die er ebensoweit übersieht, wie sie ihn als Schauspieler übertreffen. Denn, mein Lieber, nicht jeder, der es versteht, vermag es auszudrücken; nicht jeder, der es fühlt, kann es wiedergeben; sonst müßten ja alle klugen, gefühlvollen Menschen, die eine gute Aussprache, ein ausdrucksvolles Gesicht, eine starke Brust und gesunde Gliedmaßen besitzen, imstande sein, vortreffliche Schauspieler zu werden. Sie sind es aber nicht imstande! Nein, Sie sind es nicht! Die Darstellungsgabe ist ein sechster Sinn, ein unerforschliches Etwas, dessen Entstehen und Walten noch kein Psychologe auseinandergesetzt hat und ebensowenig jemals einer belauschen wird, wie die Mysterien der Zeugung. Und woher nehmen Sie, daß dieser sechste Sinn Ihnen mitgegeben sei? Mitgegeben muß er sein, verstehen Sie mich, junger Mensch? Mitgegeben von Geburt aus! Gott — oder der Teufel, ich weiß nicht wer — muß ihn dem Kinde eingehaucht haben, als es dieses Erdentages Licht erblickte. Empfanden Sie bisher davon eine Spur? Hat ein unbekannter, unbewußter, dennoch unbezwinglicher Trieb Sie angeregt, kund zu geben, was in Ihnen kocht und glüht und um jeden Preis zur Anschauung gebracht sein möchte? — Keineswegs! Sonst ja wären Sie, nachdem Sie jene Dorfkomödie mit angesehen, ohne weiteres den Zigeunern nach und in alle Welt gelaufen, hätten Ihrer Küche Küche sein lassen. Das Bedürfnis: darzustellen, hätte jeden anderen Gedanken bei Ihnen getötet. Davon aber war keine Rede. Sie liefen in die Welt, lediglich, weil es Ihnen daheim nicht mehr gefiel, weil Ihre jugendliche Kraft und Lebenslust zu leben sich sehnten. Die Bühne suchten Sie nicht. Liebe und Liebesglück suchten Sie, Pferde, bunte Kleider, Gefahr! — Was ich Ihnen sage, soll kein Vorwurf sein, ich finde dies alles ganz natürlich. Darum mögen Sie es auch natürlich finden, wenn ich Sie nicht von innen berufen halte, Schauspieler zu werden. Weil Sie mich gestern spielen sahen, weil [illegible] ich einen Beifall [illegible] deshalb wollen Sie in aller Eile auch ein Schauspieler sein? Wie die Kinder, wenn sie von der Parade kommen, Soldat spielen, oder Priester, weil sie in einer Kirche waren. So schauspielert sich's nicht so leicht! Gott, wie vielen habe ich das schon zurufen müssen! Ich bin müde davon!"

„Sie schweigen — haben Sie genug? Unterbrechen wollte ich Sie nicht; darf ich jetzt noch ein Wort an Sie richten? Ihre scheinbare Härte hat mich weder verletzt, noch gekränkt; ich hörte nur den Ehrenmann reden. Doch nun erlauben Sie mir meine Einwendungen vorzubringen, die, wenn auch nicht alles, doch einiges widerlegen dürften, was Sie mir entgegengestellt. Ich begreife vollkommen, daß viele junge Männer sich an Sie drängen, um Ihnen, gleich mir, Wünsche zu eröffnen, die den meinigen ähnlich sind. Sie haben gewiß recht, bei solchen Eröffnungen der Kinder zu gedenken, die im Spiele nachäffen möchten, was ihnen eben in Wirklichkeit erschien und ihre Einbildungskraft erregte. Auch will ich gern glauben, daß bei vielen Jünglingen der Drang nach ungebundenem Leben, die tadelnswerte Sehnsucht, ihren häuslichen Verhältnissen zu entfliehen, heftiger sein mag als der eigentlich innere Beruf zur Kunst, daß folglich auf diese Weise viele die Bretter besteigen ohne edleren Antrieb — ja, ohne wahre Neigung und Lust zur Sache. Desto schlimmer für jene! Aber paßt denn das auf mich? Ich bin ja frei, ungebunden; treibe ja schon ein Handwerk, das gleichsam außer allen Schranken des bürgerlichen Lebens liegt. Ich, wenn ich mich dem Theater widme, trete sozusagen ins geregelte Dasein zurück. Ich beschränke mich selbst, indem ich darauf hinarbeiten will, aus einem länderdurchstreifenden Vagabunden ein solider Künstler zu werden. Was Ihren Beamten und ernsten Geschäftsmännern ein Tummelplatz ungebundener Willkür erscheint, die Bühne — mir, dem Aufwärter einer Menagerie, dem Eleven einer Reiterbande — mir wird sie zum Tempel, zum Heiligtume, wo ich die Gottheit und deren Nähe ahnen darf! Von dieser Seite kann mich der Vorwurf des Leichtsinns gewiß nicht treffen. Von der anderen Seite aber, was Ihren Zweifel an meinem Talente gilt — reden Sie aufrichtig: ist Ihre Berechtigung, mir dieses abzusprechen, größer, sicherer begründet, als meine Berechtigung, daran zu glauben? Wissen Sie, was in mir vorgeht, seit ich Sie spielen sah? Wollen Sie darauf schwören, daß ich nicht jenen Hauch empfangen habe, den der Himmel — oder, wie Sie scherzhaft äußerten, die Hölle — dem Schauspieler bei seiner Geburt einblasen muß?* Wollen Sie's verantworten vor mir und vor sich selbst, wenn Sie mir mit unumstößlicher Gewißheit auf den Kopf zusagen, daß ich durchaus nicht befähigt sein könne, dereinst ein großer Schauspieler zu werden, ein Schauspieler — wie Ludwig Devrient?"

„Nein, das könnte ich nicht verantworten; denn Sie sprechen wahr. Ich weiß es nicht, wie man weiß, daß zweimal zwei vier macht. Doch was ich weiß, was ich verantworten will vor mir, vor Ihnen und vor Gott, das ist mein wiederholter Zuruf: Versuch es nicht! ‚Ein großer Schauspieler! Ein Schauspieler wie ich?' Nun meint er Wunder, welchen Trumpf er ausgespielt. Und was wärest du denn sein, Knäbchen, wenn du's erreicht hättest; wenn du ein großer Schauspieler wärest, ein Schauspieler wie — ich? Ein armer, erbarmungswürdiger Mensch wirst du sein, ein Mensch, der seine Kunst aufgerieben, der in jungen Jahren als ein Greis dahinwelkt, ein Mensch, der, ein Spielball seiner eigenen Nerven, keine Gewalt mehr hat über sich selbst, keine moralische Kraft, sich zu beherrschen, der sich mit Beifall überschüttet hört, wenn er an sich zweifelt, den sie kalt vorübergehen lassen, wenn er den Gott in sich fühlt, der um Beifall buhlen muß, den er verachtet — und ohne den er doch nicht leben könnte, weil er nur aus ihm Lebenslust atmet, der das Publikum gering schätzt, weil es kein Urteil hat, weil es niemals weiß, was es will, weil es dumm ist — und der diesem dummen Publikum dient wie der Negersklave seinem Pflanzer, der keuchend bis zur Zerstörung aller Organe, matt bis zum Tode sich hinschleppt vor die Lampen, die ihn abscheiden von der bewegten, weichen, unbeständigen, undankbaren Masse. — Undankbar, ja undankbar sind sie. O Schande und Schmach! Wenn ich halb sterbend in einem Winkel lag; wenn kein Fünkchen mehr glimmen wollte aus dem zerrütteten Leibe; wenn ich mühsam [illegible] mich zu regen, flüssiges Feuer hinabstürzte, daß es mich brennend durchdränge, daß ich auf eine Stunde nur emporleuchten könne, sie zu entflammen mit meiner Glut — für wen tat ich es denn? Für wen goß ich Gift in diese kranke Brust? Für sie! Für ihr Entzücken! Und wie lohnen sie mir's? Säufer nennen sie mich! Wohin du kommst, wirst du bemerken, daß sie mich tadeln, daß sie mich anklagen, daß sie mich [illegible] schelten, [illegible] Unverschämten! Die [illegible]! Weil eine [illegible] zum Beginn des Schauspiels angesetzt ist; weil sie [illegible] auf ihren Plätzen, die langweiligen, gelangweilten Gesichter; weil sie ihr [illegible] Eintrittsgeld gezahlt haben; weil ich ihr Knecht bin, soll ich, sobald der Souffleur das Zeichen gibt, ihr — Gott weiß was — werden; ihr König Lear, ihr Schreiber Fink, ihr Mephistopheles, ihr Gottlieb Koke, ihr armer Poet, je nachdem die Anschlagzettel es künden und sie ihre Karten gelöst. Und die Bestien begreifen nicht, daß eine Seele, die solchem gewaltsamen Rufe zu gehorchen fähig ist, eine Seele, die sich so tief in den Zustand fremder Seelen zu versetzen vermag, daß diese Seele eine kranke werden oder schon sein muß; begreifen nicht, daß eine solche Seele den Körper, der sie umgibt, der für sie und mit ihr leidet, aufreiben muß! Die Bestien! Große Leidenschaften soll ich ihnen vorführen; ungeheure Persönlichkeiten soll ich ihnen zeigen, soll diese vor ihnen schaffen, entfalten, zerstören; soll vor ihnen grollen, rasen, sterben; soll alles mit empfinden, mit durchleben — bloß weil sie ihr Legegeld an der Kasse entrichtet? — und ich soll keiner großen Leidenschaften in mir selbst fähig, soll derselben nicht bedürftig, soll ein Spießbürger sein, wie sie? Soll fein säuberlich heimgehen, unter meine Decke kriechen und Fliedertee saufen, wenn meine Pulse noch glühen, mein Herz noch tobt, meine Nerven zu zerreißen drohen? Die großen Leidenschaften sind es ja, ihr ewigen Philister, sie allein, die den großen Schauspieler geben! — Ein großer Schauspieler! Ha, ich muß lachen. Was ist er ihnen? Der Affe, der für sie springt. Ihr Applaus ist die Peitsche, die ihn springen macht. Und dieser Applaus, nach dem ich trachte, dessen ich bedarf, wenn ich gut spielen soll, wie des geistigen Getränkes, wenn ich nicht zusammensinken will! — Wie verteilen sie ihn? Wem spenden sie ihn am lautesten, am häufigsten? — Laß mich's nicht denken, du gutes, unerfahrenes, leichtgläubiges Kind! Laß mich schweigen!"

(Fortsetzung folgt.)

* Es ist hier vom Teufel in Klingemanns Faust die Rede. Der Mephisto war zu Ludwig Devrients Zeiten noch nicht auf der Bühne.

Umschau

Musik Yvette Guilbert ist wieder im Land. Die Französische — ja, soll man sagen: Sängerin? Das ist sie doch nur mit starken Einschränkungen. Vortragskünstlerin? Das klingt so [illegible] und schulmäßig. Chansonette? Nie und nimmer! Es zeigt sich eben, daß sie ein Genre für sich ist, eine Rarität, wie schon ihr seltsames Gesicht mit dem scharfen Profil, dem großen Mund, den kleinen, listigen Augen, der ganzen pariserischen Kontur eine Rarität der Natur ist. Schön in ihrer Häßlichkeit. Mit [illegible] Reizen der Jugend in ihrem Alter. Einst — es mögen zwei Jahrzehnte her sein — nannte man sie die Priesterin der sozialen Lyrik, und die ungeheure Drastik ihrer aufrüttelnden Gebärde, der revolutionierende Ton ihrer Montmartrekunst wirkte erschreckend auf die Spießer [illegible], aufreizend wie ein Plakat von Théophile Steinlen. Aber das legte sich. Der soziale Ton verklang immer mehr. Sie wandte sich dem heiteren Chanson zu, dem [illegible], dem ausgelassenen Couplet aus alter und neuer Zeit. Ihr Programm ist immer zahmer geworden, und heute kann sie, ohne Gefahr, Entsetzen und Schrecken zu erregen, unter der Orgel des Vereinshauses singen und tanzen. Zahmer ist sie sicher geworden, publikumsmäßiger und hoffähiger. Aber nicht unkünstlerischer! Es ist heut eben noch so erstaunlich wie einst, was sie aus den französischen Volksliedern mit dem einfachen, [illegible] Bau zu machen weiß, wie sie wie einer von innen heraus geschöpften Phantasie Musik und Verse illustriert, wie sie mit einer Gebärde, einem Blick, einem Mienenspiel ein lebendiges Gedicht hinstellt. Sie macht alles mit ein paar unverkennbaren, wirksamen Strichen: [illegible] Landstraße und Jahrmärkten, Weiber und Kavaliere. [illegible] ist sie eine andere. Ich muß aber [illegible]: Die hat doch einen Verwandten ihres Genres: Eines Schalanders. Wie darum [illegible] der Gesang zur Charakteristik, und ihre eigentümliche, unsangesreiche Stimme schlägt mit Vorliebe zu [illegible] Effekten und [illegible] in volle Tonfülle an. [illegible], wie sie das [illegible] des Priesters [illegible] und gleich darauf das [illegible] des Kinderpriesterin! Und [illegible] in ihr Singen dem technisch [illegible] Mängel anhaften, eine Reihe des Klanges und Wuchs des Ausdrucks, die auch sein [illegible] dramatische Momente sind. Es ist doch noch die alte Yvette Guilbert, die Schauspielerin mit der [illegible] Fähigkeit, die Künstlerin mit der [illegible], [illegible] sind dazu die ersten, tragisch [illegible] — die [illegible] der [illegible] die legendäre Heldin der Ballade von Jehan Renaud, der Page, der die Nachricht vom Tode [illegible]

Zwischen den Vorträgen der Yvette Guilbert [illegible] der Société des Concerts d'instruments anciens, eine Gesellschaft, die alte Musik des 17. und 18. Jahrhunderts auf alten Instrumenten zu Gehör bringt. Gaillarde von [illegible], eine „Sinfonie" von [illegible], dem großen Rameau, eine Pantomime von Marcello, eine Suite von J. Chr. Bach, ein Trio für Oboe und Bratsche und schließlich eine Ouvertüre von Jean-Jacques Rousseau, dem Genfer Philosophen und Tonsetzer, bildeten das hochinteressante Programm. Der schöne, weiche Klang der alten Instrumente, die köstlich [illegible] Gebundenheit durch die [illegible] Herren und die Dame am Clavecin und der Harfe, [illegible] gewählten Wohllaut gerichtete Geist dieser alten Instrumentalmusik lösten in einem der [illegible] aus: Gott, wie [illegible] ist diese Musik gewesen! Aber doch auch welche Anmut und Süße in ihr, welche heitere, unbefangene Grazie bei jedem der Komponisten, die gar nicht alle große Genies gewesen sind, aber alle über eine solide Kultur des musikalischen Ausdrucks sicher verfügten. Es war der angenehmste Anschauungsunterricht in alter, vortrefflicher Musik, den uns da die vortrefflichen französischen Künstler erteilten. F. Z.

Max Reger im Palmengarten am Klavier hätte eigentlich zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges in Dresden werden müssen. Aus den Musikkreisen, bei denen Interesse vorauszusetzen war, waren aber nur wenige bekannte Erscheinungen zu erblicken. Der tiefe Ernst, der den meisten Werken dieses großen Komponisten innewohnt, ist auch dem äußeren Menschen aufgeprägt und kam in seinem vollendeten Klavierspiel ebenfalls zum Ausdruck. Komponisten der gebotenen Lieder waren Hugo Wolf, der moderne Liederkomponist, Roland Bocquet, ein in Dresden lebender junger Tonsetzer und Max Reger selbst. Die Wolfschen Lieder gehören zu dessen gemütvollsten und schwereren; Bocquet schildert gleichförmig in hergebrachter Weise glitzernden Mondschein, süßen Veilchenduft und zärtliche Liebeslust (Hermann Hesses „Lady Rosa" [illegible]); Reger wich von seinem [illegible] Ernst ab und gab [illegible]. Kleine Gedichtchen. Den dazugehörigen gesanglichen Teil hatte Frau Hanna van Rhyn übernommen, die sich mit ihrer scharfen Kopfstimme in der Höhe und breiten Brusttönen in der Tiefe bemühte, die schwere Aufgabe zu lösen. Im Vortrag suchte sie den Liedern dadurch gerecht zu werden, daß sie je nach deren Gehalt mit einer ernsten Miene oder mit vielem süßen Lächeln, nur abgerissen, abwechselte. Die [illegible] Rezepte [illegible] einer jugendlich-frischen Sängerin mit natürlicher Naivität gelungen, sehr erfreuende Eindrücke hinterlassen. -a-

Schulwesen Beliebtheit der Unterrichtsfächer. Ueber die wichtige Frage, welche Unterrichtsfächer bei den Schülern beliebt und unbeliebt sind, werden seit einigen Jahren statistische Untersuchungen angestellt. Bei 62 Schülern einer Kieler Knaben-Mittelschule (im 7. Schuljahr, Alter 12—15 Jahre) ergab sich das Folgende (+ bezeichnet den Grad der Beliebtheit, — den Grad der Unbeliebtheit):

	+		—	
Biblische Geschichte	4.95	8.29	25.84	15.94
Katechismus	1.89		15.14	
Lesen	4.78		2.09	
Diktat	2.20	3.65	6.78	4.39
Aufsatz	3.98		4.56	
Rechnen	10.56		4.18	
Raumlehre	8.78		6.97	
Geschichte	17.95		5.08	
Geographie	2.99		2.78	
Naturbeschreibung	1.09		20.78	
Zeichnen	11.35		3.59	
Singen	8.78		21.05	
Turnen	20.09		8.00	
Englisch	4.85		1.61	
Schreiben	2.59		2.30	

Am beliebtesten waren also Turnen, Geschichte, Zeichnen, Rechnen; ausgesprochenen Widerwillen haben: Religion und Naturbeschreibung [illegible] beiden Aufgaben: Katechismus und Naturkunde sind gleich unbeliebt! Die übrigen Fächer sind neutral.

(Aus der Zeitschrift für experimentelle Pädagogik.)

Naturkunde Die Pest der Murmeltiere. Das Aufsehenerregendste an dem Auftreten der Pest in Nordchina war die Angabe, daß die Krankheit durch Murmeltiere aus der mongolischen Steppe eingeschleppt worden sei. Diese Vermutung liegt aber durchaus im Bereich des Möglichen und Wahrscheinlichen. Während die Ratten schon seit Jahrhunderten unter dem begründeten Verdacht gestanden haben, die Pest zu verbreiten, sind erst in jüngster Zeit Beweise dafür erbracht worden, daß auch noch andere Tiere in dieser Hinsicht eine große Gefahr für den Menschen bedeuten. Die Ratten sind allerdings weitaus die schlimmsten Tierführer unter den Trägern des Pestbazillus, weil sie in der ganzen Welt verbreitet sind und auch teils durch eigene Wanderungen, teils als blinde Passagiere auf den Schiffen am Weltverkehr teilnehmen. Das ganz unerwartete Auftreten der Pest in Süd-England, wo sie sich freilich im Gegensatz zu Ostasien in einer sehr milden Form gezeigt hat, hat deutlich bewiesen, wie auch alle

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110220/10
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG